

B20 Gesundheitsinitiative

Widerstandsfähige, nachhaltige und zukunftsorientierte Gesundheitssysteme sind unentbehrlich – nicht nur für das Wohlergehen eines jeden, sondern auch für das Wohlergehen unserer Gesellschaften, für Wirtschaftswachstum, Wohlstand und Entwicklung.

Moderne Arzneimittel sowie medizinische Produkte und Dienstleistungen ermöglichen uns heute ein längeres, gesünderes und produktiveres Leben. Zugleich steht die globale Gesundheitswirtschaft beispiellosen Herausforderungen gegenüber, darunter dem demographischen Wandel, alternden Bevölkerungen, steigenden Lebenserwartungen und sich verändernden Lebensweisen. Durch die steigende Nachfrage nach Gesundheitsprodukten und -leistungen sowie die Budgetbeschränkungen in den Staatshaushalten vieler Länder geraten Gesundheitssysteme zunehmend unter Druck. Schätzungen zufolge werden sich die globalen Gesundheitsausgaben von 7 Billionen US-Dollar im Jahr 2015 auf 8,7 Billionen US-Dollar im Jahr 2020 erhöhen. Eine weitere Herausforderung stellt der Anstieg zahlreicher chronischer Erkrankungen (u.a. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Schlaganfälle, Krebs, Diabetes) dar. Die drei häufigsten Todesursachen – Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs und Atemwegserkrankungen – könnten sich im Jahr 2020 für 50 Prozent der globalen Gesundheitsausgaben verantwortlich zeichnen. Die zunehmende Verbreitung von Infektionskrankheiten erhöht zusätzlich den enormen Druck auf die Gesundheitssysteme vieler Länder. Ein besonderes Problem sind zudem antibiotikaresistente Krankheiten und Infektionen. Die jüngsten Ausbrüche von Ebola in Westafrika und Zika in einigen Ländern Südamerikas haben der Welt vor Augen geführt, wie unvorbereitet Staaten nach wie vor auf Pandemien sind. Berechnungen der *Commission on a Global Health Risk Framework for the Future* zufolge belaufen sich die jährlichen ökonomischen Kosten von Pandemien auf rund 60 Milliarden US-Dollar.

Die weniger entwickelten Länder leiden besonders unter den globalen Gesundheitsproblemen. Nach wie vor gelingt es ihnen nicht, ihren Bevölkerungen einen angemessenen Zugang zu Gesundheitsleistungen zu ermöglichen. Die Ursachen hierfür liegen unter anderem in dem Mangel an Fachkräften, der oftmals schlechten Erreichbarkeit von Patienten, begrenzter oder nicht vorhandener Infrastruktur und eingeschränkten finanziellen Mitteln. Für diese Länder sind Investitionen im Gesundheitssektor daher essentiell. Etwa 400 Millionen Menschen in Ländern mit mittleren und niedrigen Einkommen haben keinen Zugang zu effektiver und bezahlbarer Gesundheitsversorgung. Eine gesunde Bevölkerung ist unverzichtbar für nachhaltiges und inklusives Wachstum und Entwicklung: Jedes weitere Jahr in der Lebenserwartung hat das Potential, das Pro-Kopf Einkommen eines Landes um vier Prozent zu erhöhen.

In einer zunehmend vernetzten Welt müssen wir gemeinsam Antworten auf die globalen Gesundheitsprobleme finden. Wir müssen starke, zugängliche, bezahlbare, nachhaltige und belastbare Gesundheitssysteme schaffen. Dies erfordert mehr Kooperation – zwischen Staaten, internationalen Organisationen, der Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Die Gesundheitswirtschaft ist einer der größten Wirtschaftssektoren in der G20. Im Jahr 2015 leistete beispielsweise die deutsche Gesundheitswirtschaft einen Beitrag in Höhe von 324 Milliarden Euro zum Bruttoinlandsprodukt (12 Prozent des BIP). Durch ihre hohe Forschungsintensität und Innovationsstärke leistet die Gesundheitswirtschaft einen wichtigen Beitrag zur Beschäftigung. Die Branche ist ein Motor für wirtschaftliches Wachstum und Entwicklung in den G20-Staaten und darüber hinaus. Durch Forschung und Entwicklung leistet die Industrie einen zentralen Beitrag zur Bewältigung der globalen Herausforderungen im Gesundheitssektor. Allerdings müssen Regierungen ein innovationsfreudiges Umfeld schaffen, das Forschung und Entwicklung fördert. Sie müssen zudem Sorge dafür tragen, dass medizinische Produkte und Dienstleistungen den Patienten auch erreichen. Hierfür müssen Vertriebskanäle verbessert und mehr in die Ausbildung von medizinischen Fachkräften investiert werden. Darüber hinaus müssen sie mehr in die Gesundheitsprävention

investieren und sicherstellen, dass Bürger ein grundlegendes Gesundheitswissen erlangen, damit sie sich auch eigenverantwortlich um ihre Gesundheit kümmern können.

Nur Gesundheitssysteme, die innovative Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten hervorbringen und gleichzeitig einen besseren Zugang zu Gesundheitsleistungen ermöglichen, können einen positiven Beitrag zu Wachstum und Entwicklung leisten.

Die B20 begrüßt daher ausdrücklich die Initiative der deutschen G20-Präsidentschaft, Gesundheit weit oben auf der Agenda der diesjährigen G20 zu platzieren. Medizinischer Fortschritt und die Veränderung politischer Rahmenbedingungen benötigen Jahre. Das Thema Gesundheit muss daher permanent in der G20 verankert werden. Nur so können die G20-Mitglieder zu nachhaltigen, belastbaren und zukunfts-orientierten Gesundheitssystemen beitragen.

Empfehlungen

Innovationen im Gesundheitssektor fördern

Empfehlung 1: Die G20-Mitglieder sollten sicherstellen, dass der Nutzen von Forschung und Entwicklung für effizientere Diagnostik und Therapien angemessen anerkannt wird. Ferner sollte der Zugang zu Gesundheitsversorgung durch innovationsfreundliche und -fördernde Rahmenbedingungen verbessert werden. Menschen sollten mehr befähigt werden, selbstständig für ihre Gesundheit zu sorgen (Selfcare).

Maßnahme 1.1: Innovation fördern – Die G20-Mitglieder sollten Innovationen, einschließlich Schrittinnovationen, wertschätzen und würdigen. Der fortlaufende Prozess der Forschung und Entwicklung sollte vor allem auch dort anerkannt und gefördert werden, wo kleine Schritte und ständige Verbesserungen zum Fortschritt beitragen und bedeutenden Nutzen für Patienten schaffen.

- Die G20-Mitglieder sollten ein verlässliches, transparentes sowie robustes rechtliches und regulatorisches Umfeld für Forschung und Entwicklung schaffen und fördern. Die Ausbildung von Fachkräften sollte in einem Umfeld stattfinden, das den Austausch von Wissen und den Aufbau von lokalen Fähigkeiten befördert.
- Die G20-Mitglieder sollten die Bedeutung effektiver und verlässlicher Regulierungen in Bezug auf den Schutz des geistigen Eigentums – inklusive Patente, Datenschutz und Verlängerung der Patentdauer – als Schlüsselanreize für Innovation anerkennen und bestärken.
- Die G20-Mitglieder sollten das Zulassungsverfahren im Bereich der Diagnostik, neuer Therapien und medizinischer Behandlungen beschleunigen und die Einführung neuer Technologien fördern.
- Die G20-Mitglieder sollten ihre Bereitschaft und Fähigkeit zu Innovation weiter verfolgen, nationale Wegbereiter und Barrieren für Innovation identifizieren und entsprechende Maßnahmen ergreifen, einschließlich einer Unterstützung von Start-Ups im Gesundheitssektor.

Maßnahme 1.2: Entwicklung ergebnisorientierter Ansätze – Die G20-Mitglieder sollten ergebnisorientierte Ansätze entwickeln, indem sie Innovationen hinsichtlich ihres Beitrags zur Nachhaltigkeit von Gesundheitssystemen bewerten, Ineffizienzen im gesamten System reduzieren, Forschungs- und Entwicklungskooperationen fördern, Patientenzentrierung in der Gesundheitsversorgung ermöglichen und schnellen Zugang zu Innovation garantieren.

- Die G20-Mitglieder sollten einen ganzheitlichen Ansatz entwickeln und Ineffizienzen im gesamten Gesundheitssystem beseitigen.
- Die G20-Mitglieder sollten die Offenheit ihrer Märkte wahren und so den Wissensaustausch

und Investitionen im Gesundheitssektor sicherstellen.

- Die G20-Mitglieder sollten Multi-Stakeholder Dialoge und Kooperationen unterstützen, um so Herausforderungen im Gesundheitssektor effizient zu bewältigen.

Maßnahme 1.3: Flächendeckende Gesundheitsversorgung, Eigenverantwortung und Selfcare stärken – Die G20-Mitglieder sollten den Zugang zu grundlegenden Gesundheitsleistungen für ihre Bürger verbessern, indem sie Best-Practice Erfahrungen austauschen, gesundheitspolitische Ansätze verbessern, Anreize für eine stärkere Beteiligung des Privatsektors schaffen und ihre Bürger durch Gesundheitsbildung zu mehr Eigenverantwortung, Prävention und Selfcare befähigen.

- Die G20-Mitglieder sollten – im Kreis der G20, aber auch darüber hinaus – Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch intensivieren, um Gesundheitsleistungen allen Bevölkerungskreisen besser zugänglich zu machen.
- Die G20-Mitglieder sollten ihre Entwicklungszusammenarbeit im Bereich der Gesundheit stärker koordinieren, mehr in den Ausbau von "Hilfe zur Selbsthilfe" investieren sowie Bereiche für gemeinsame Maßnahmen identifizieren.
- Die G20-Mitglieder sollten Prävention, Eigenverantwortung der Bürger und Selfcare stärken, indem sie mehr in Bildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen im Gesundheitsbereich investieren.

Antimikrobielle Resistenz (AMR) bekämpfen

Empfehlung 2: Die G20-Mitglieder sollten antimikrobielle Resistenzen, einschließlich multiresistenter Tuberkulose (MDR-TB), bekämpfen, indem sie Anreize für Forschung und Entwicklung im Bereich neuer antimikrobieller Substanzen schaffen, Präventionsmaßnahmen ergreifen und einen verantwortungsbewussten Umgang mit Antibiotika fördern. Zudem sollten sie den Aufbau von Kapazitäten zur Bekämpfung von AMR in Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen unterstützen.

Maßnahme 2.1: Intensivierung von Forschung und Entwicklung – Die G20-Mitglieder sollten die Rahmenbedingungen für die Entwicklung neuer antimikrobieller Stoffe, Impfstoffe, Therapien, Diagnostik sowie effektiverer Technologien zur Infektionskontrolle verbessern. Dafür sollten sie die Verlässlichkeit und Nachhaltigkeit der Finanzierung von Forschung und Entwicklung erhöhen, die Harmonisierung regulatorischer Standards über Grenzen hinweg fördern sowie Anreize für Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft schaffen.

- Die G20-Mitglieder sollten die Entwicklung antimikrobieller Stoffe, Impfstoffe, Therapien, Diagnostik sowie effektiverer Technologien für Infektionskontrolle durch angemessene Push&Pull Mechanismen wie Entwicklungsfonds und Anstoßfinanzierung fördern.
- Die G20-Mitglieder sollten sich zur Unterstützung der *Global Antibiotic Research and Development (GARDP) Partnership* und dem *Combating Antibiotic-Resistant Bacteria Biopharmaceutical Accelerator (CARB-X)* bekennen.
- G20-Mitglieder sollten gemeinsam an einer stärkeren Harmonisierung des regulatorischen Umfelds arbeiten, um Anreize für globale Forschungskollaborationen und Produktentwicklung zu schaffen.

Maßnahme 2.2: Richtlinien entwickeln – Die G20 sollte die *World Health Organization* (WHO), die *Food and Agriculture Organization* (FAO) und die *World Organization for Animal Health* (OIE) auffordern, Richtlinien für einen verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit Antibiotika zu entwickeln, und allen Stakeholdern entsprechende Informationen zur Verfügung stellen.

- Die Richtlinien sollten eine angemessene Nutzung von Antibiotika in Krankenhäusern, in Arztpraxen, in der Erstversorgung und in der Landwirtschaft (einschließlich Pflanzen und Tierzucht) umfassen und die Verwendung von Antibiotika mengenmäßig und zeitlich begrenzen. Dies erfordert auch ein Umdenken in der präventiven Verwendung von Antibiotika.
- Die G20-Mitglieder sollten Ärzten, Patienten und anderen wichtigen Stakeholdern Informationen über den verantwortungsbewussten Einsatz von Antibiotika zur Verfügung stellen.
- Die G20-Mitglieder sollten sich verpflichten, ihre Bemühungen in der Umsetzung des *Global AMR Surveillance Systems der WHO* (GLASS) zu intensivieren.

Maßnahme 2.3: Aufbau von Kapazitäten unterstützen – Die G20 sollte Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen in ihrem Kampf gegen AMR unterstützen, einschließlich MDR-TB und anderen armutsbedingten und vernachlässigten Krankheiten, die AMR befördern können. Zudem sollten sie den Aufbau von Forschungskapazitäten vor allem in den Ländern fördern, die diese am dringlichsten benötigen.

- Die G20-Mitglieder sollten die Verfügbarkeit von Impfstoffen, Diagnostik und innovativen Arzneimitteln, die in der Lage sind, durch resistente Keime verursachte Krankheiten zu bekämpfen, verbessern. So können sie einer unangemessenen Nutzung von Antibiotika und anderer Arzneimittel entgegenwirken.
- Zusammen mit der Wirtschaft sollten die G20-Mitglieder Finanzierungsmechanismen erarbeiten, die den Zugang zu neuen und bereits vorhandenen Antibiotika auch für diejenigen ermöglichen, die sich diese bisher nicht leisten können.
- Die G20-Mitglieder sollten AMR-Überwachungssysteme ins Zentrum ihrer Maßnahmen zum Kapazitätsaufbau stellen und Staaten mit niedrigen und mittleren Einkommen entsprechend unterstützen.

Bekämpfung vernachlässigter Tropenkrankheiten (NTDs)

Empfehlung 3: Die G20-Mitglieder sollten NTDs bekämpfen, indem sie die Mittel für Gesundheitsmaßnahmen erhöhen, die Zusammenarbeit mit Regierungen betroffener Länder intensivieren sowie sich zu einer höheren finanziellen Förderung von Forschung und Produktentwicklung bekennen.

Maßnahme 3.1: Querschnittsansätze fördern – Die G20-Mitglieder sollten übergreifende Ansätze zur Bewältigung von NTDs entwickeln, wie sie in den fünf Interventionen der WHO zur Prävention, Kontrolle, Eliminierung und Beseitigung von NTDs konkretisiert sind.

- Die G20-Mitglieder sollten die Finanzierung im Kampf gegen NTDs im Einklang mit den Leitlinien der WHO zu wirksamen Maßnahmen im Bereich der öffentlichen Gesundheit auf diesem Gebiet verstärken.
- Darüber hinaus sollten die G20-Mitglieder mit Regierungen der betroffenen Länder zusammenarbeiten, um Anreize für gemeinsame Finanzierungen und den Aufbau von Kapazitäten zu schaffen.
- Die G20-Mitglieder sollten Multi-Stakeholder-Partnerschaften fördern und sich an diesen beteiligen, insbesondere an solchen, die zusammen mit Regierungen in betroffenen Ländern

übergreifende Lösungen im Kampf gegen NTDs implementieren.

Maßnahme 3.2: Finanzierung von Forschung und Produktentwicklung erhöhen – Die G20 Mitglieder sollten sich darauf verständigen, die Forschung und Produktentwicklung zur Bekämpfung von NTDs zu beschleunigen und zu fördern.

- Die G20-Mitglieder sollten ihre Forschungsförderung im Bereich der NTDs intensivieren, und zwar nicht nur im Bereich der Grundlagenforschung, sondern vor allem auch hinsichtlich der Produktentwicklungsphase, wie zum Beispiel durch Partnerschaften zur Produktentwicklung (*Product Development Partnerships*, PDPs). Zudem sollten sie ein Umfeld schaffen, das die Implementierung der Ergebnisse sicherstellt.
- In Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Zivilgesellschaft sollten die G20-Mitglieder neue Zugangsmechanismen zu innovativen Medizinprodukten entwickeln.
- Die G20-Mitglieder sollten Forschung und Entwicklung für medizinische Geräte fördern, indem sie das regulatorische Umfeld verbessern, auch im Hinblick auf Patente und vorgezogene Marktverpflichtungen (*Advance Market Commitments*).

Verbesserung der Bereitschafts- und Reaktionsplanung für Pandemien

Empfehlung 4: Die G20-Mitglieder sollten die laufenden Anstrengungen zur Verbesserung von Bereitschafts- und Reaktionsplanung für Pandemien unterstützen, einschließlich Öffentlich-Privater-Partnerschaften (*Public Private Partnerships*, PPPs) in verschiedenen Sektoren.

Maßnahme 4.1: Förderung von PPPs in der Forschung und Produktentwicklung der Infektionskrankheiten – Die G20-Mitglieder sollten Initiativen unterstützen, die die Forschung und Produktentwicklung im Bereich der Infektionskrankheiten voranbringen.

- Die G20-Mitglieder sollten die auf Impfstoffe fokussierte *Coalition for Epidemic Preparedness Innovation* (CEPI) stärker finanziell unterstützen. Gleichzeitig sollten sie sich für die Schaffung einer ähnlichen PPP auf internationaler Ebene zur Diagnostik einsetzen.
- Die G20-Mitglieder sollten mit ihren Industriepartnern zusammenarbeiten, um Ansätze zu entwickeln, wie durch eine Harmonisierung von Regulierungen Zulassungsverfahren beschleunigt werden können. Darüber hinaus sollten angemessene und flexible Produktions- und Lagerkapazitäten sichergestellt werden.
- Die G20-Mitglieder sollten sicherstellen, dass Reaktionen auf Bedrohungen für die Gesundheitsversorgung nicht durch einzelstaatliche Rechtsvorschriften behindert werden. Die G20-Mitglieder sollten in der Lage sein, genetische Ressourcen über Grenzen hinweg auszutauschen, um schnellstmöglich medizinische Interventionen entwickeln zu können.

Maßnahme 4.2: Förderung von PPPs für Bereitschafts- und Reaktionsplanung – Die G20-Mitglieder sollten Maßnahmen zur Entwicklung von PPPs im Bereich der Bereitschaft und Reaktion intensiv unterstützen.

- Die G20-Mitglieder sollten unterstützen, dass das Engagement des privaten Sektors, einschließlich privater Gesundheitsversorger, in der Vorbereitung und Reaktion auf Pandemien in *Joint External Evaluations* (JEE) bewertet wird. JEEs sollten durch regelmäßige sektorübergreifende Pandemie-Simulationen begleitet werden, um ein entsprechendes Bewusstsein für den Prozess zu schaffen und um Durchführungswege und Abstimmungsprozesse zu verbessern.
- Die G20-Mitglieder sollten die Ressourcen und Expertise des Privatsektors zur Prävention,

Erkennung und Kontrolle des Ausbruchs von Infektionskrankheiten nutzen, insbesondere im Bereich des Daten-Managements und der Analyse.

- Die G20-Mitglieder sollten mit Finanzinstitutionen zusammenarbeiten, um im Falle einer Pandemie das Angebot essentieller Finanzdienstleistungen zu gewährleisten, wie etwa den Zugang zu Krediten. Zudem sollten sie lokale Banken befähigen, flexible und zugängliche Kredite an Firmen zu vergeben und die Rückzahlungspläne an externe Schocks anzupassen.

Maßnahme 4.3: Pandemie-Risiken in makroökonomische Bewertungen einbeziehen – Um das Risikobewusstsein zu erhöhen und Investitionen in die Bereitschaftsplanung zu erhöhen, sollten die G20-Mitglieder internationale Institutionen auffordern, die wirtschaftlichen Risiken eines Pandemieausbruchs in ihre makroökonomischen Bewertungen einzubeziehen.

- Die G20-Mitglieder sollten den Internationalen Währungsfond (IWF) und die Weltbank damit beauftragen, die notwendigen Methoden zu entwickeln, um die ökonomischen Risiken von Pandemien in Länderbewertungen und -prognosen einzubeziehen wie beispielsweise in Artikel IV-Konsultationen des IWF oder auch in die *Systematic Country Diagnostics* der Weltbank.
- Die G20-Mitglieder sollten den Privatsektor, insbesondere Finanzinstitutionen, ermutigen, Pandemierisiken in ihren Investitions- und Geschäftsentscheidungen zu berücksichtigen.

Digitale Gesundheit vorantreiben

Empfehlung 5: Die G20 sollte die Nutzung von Big Data im Gesundheitssektor auf eine Art und Weise fördern, welche internationale Datenströme ermöglicht und gleichzeitig individuelle Daten schützt. Zusätzlich sollten die G20-Mitglieder die Bereitstellung einer leistungsfähigen digitalen Gesundheitsinfrastruktur beschleunigen, indem sie klare Ziele setzen und Breitbandausbau und Mobilfunkverbindungen stärken.

Maßnahme 5.1: Big Data ermöglichen – Die G20-Mitglieder sollten die Nutzung von Big Data in der digitalen Gesundheitsversorgung durch transnationale und translationale Datenströme fördern und gleichzeitig die Gesundheitsdaten der Patienten durch klare Regulierungen schützen.

- Die G20-Mitglieder sollten den internationalen und translationalen Datenverkehr durch die Einführung klarer Governance-Regeln sicherstellen.
- Die G20-Mitglieder sollten einen Konsens über die Notwendigkeit von Datenregulierung entwickeln und Leitlinien erarbeiten, die über Ländergrenzen hinweg angewendet werden können, wie die OECD-Empfehlung über *Health Data Governance*.

Maßnahme 5.2: Verbesserung der Infrastruktur für Digitale Gesundheit – Die G20-Mitglieder sollten die Bereitstellung einer leistungsfähigen digitalen Gesundheitsinfrastruktur beschleunigen, indem sie klare Ziele festlegen, internationale Standards für technische und semantische Konnektivität vereinbaren und Investitionen in den Breitbandausbau und den Ausbau von mobilen Netzwerken steigern.

- G20-Mitglieder sollten sich in regionalen und nationalen Digitalisierungsstrategien messbare Ziele zur digitalen Gesundheitsinfrastruktur setzen (z.B. für E-Health) und diese regelmäßig überprüfen.
- Die G20-Mitglieder sollten Investitionen in mobile Datennetzwerke (5G Netzwerke), vor allem in ländlichen Gebieten und Entwicklungsländern, durch nationale und regionale Aktionspläne mit spezifischen Zeitzielen fördern.

Die B20

Die B20 ist seit 2010 der offizielle Dialog-Prozess der G20 mit der Wirtschaft. Aufgabe der B20 ist es, mit einer Stimme die konsolidierten Interessen der gesamten G20-Wirtschaft zu vertreten. Die B20 hat kein stehendes Sekretariat. Die Präsidentschaft rotiert jährlich zusammen mit der Präsidentschaft der G20. Die jeweilige G20-Präsidentschaft nominiert die Dialog-Partner. 2016 hat Bundeskanzlerin Angela Merkel BDI, DIHK und BDA mandatiert, den B20-Prozess zu steuern. Dr. Jürgen Heraeus leitet den Prozess als B20-Chair. B20 Germany hat mehr als 700 Mitglieder – Vertreter von Spitzenverbänden der Wirtschaft und Unternehmen – aus allen G20-Ländern. Sie sind in acht Arbeitsgruppen organisiert. Die Gesundheitsinitiative wurde im Februar 2017 ins Leben gerufen.

B20 Gesundheitsinitiative (Health Initiative)

Chairs

Stefan Oschmann, Vorsitzender der Geschäftsleitung und CEO, Merck KGaA
Kemal Malik, Vorstandsmitglied, Bayer AG

Co-Chairs

Carla Kriwet, Chief Business Leader Connect Care and Health Informatics, Philips

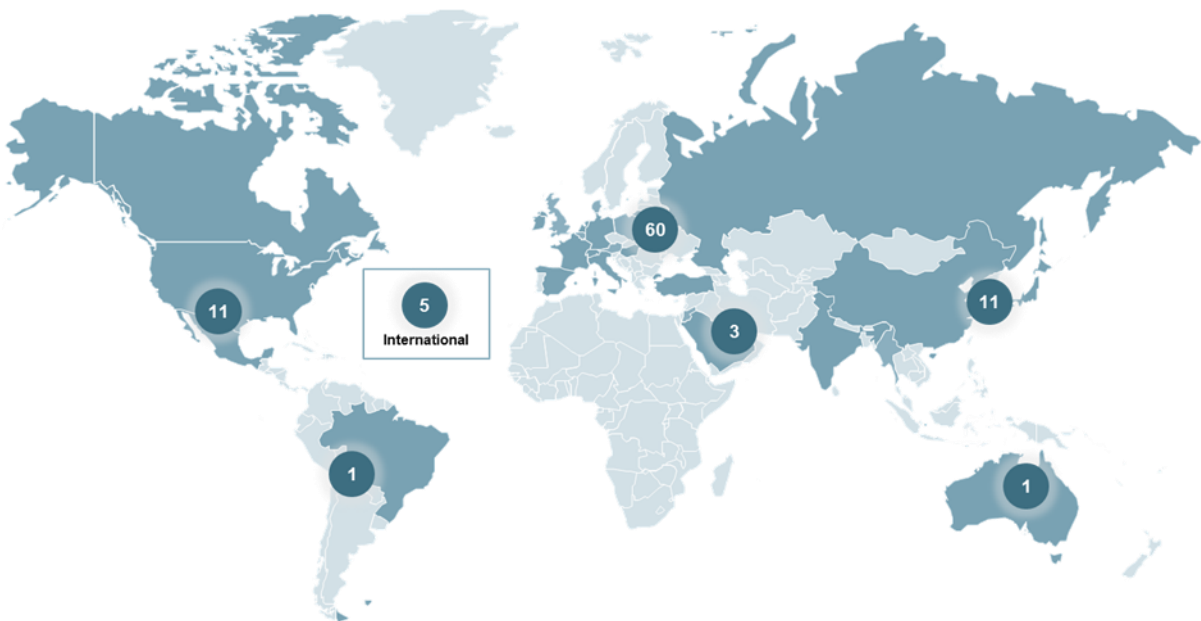
Network Partner

Business and Industry Advisory Committee to the OECD (BIAC)

Concept Partner

German Healthcare Partnership (GHP)

Die Gesundheitsinitiative setzt sich aus 92 Mitgliedern aus mehr als 24 Ländern zusammen



B20 Germany

www.b20germany.org
health@b20germany.org